

Sept. 15

Die Gottseelige Erkenntniß

sein selbst

und seines **G D L E S**/

aus 2. Samuel. VII, 18.

Wer bin ich / **W E R W E R** / und was ist mein  
Wauß / daß du mich biß hieher gebracht hast?

Bei Christ-ansehnlicher Beerdigung

Des wienland

Wohl-Ehrenvesten / Groß-Nichtbarn und  
Wohlbenahmten

**Herrn**

**Johann Martin**

**Schatters**/

Churfürstl. Sächs. wohlbe-  
stalt-gewesenen Ampt-Schreibers

in Zorgau /

In der Kloster Kirchen daselbst

am 17. Decembr. 1686.

fürgestellet

Von

Christian Hoffkunken /

der H. Schrift Licentiaten / Pastore und Superintendenten.

**Z O R G A U**/

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

Des Seelig-Verstorbenen Herrn Ampt-Schreibers  
hinterlassenen schmerzlich betrübeten  
Frau Wittwen/

Der Viel-Ehr- und Tugendbelobten  
Frauen

**Martha Elisabeth Schatterin/**

gebohrner Vestien/

Sämtlichen Kindern/

Als der

Viel-Ehr- und Tugendreichen

Fr. Marien Sophien/ damahls verwittibten

Seydelin/

nunmehr verheyligten Bergerin/

Der Viel-Ehr- und Tugendreichen

Fr. Annen Kunigunden/

verheyligter Lehmannin/

Herrn Johann Sigismund / und

Jungfr. Johannen Dorotheen/

und Endmannen/

Tit. Herrn George Gottlob Lehmann/

Churfürstl. Sächs. wohlbestalten Sals-Verwalter

zu Grossen Salsa/

Desgleichen

Tit. Herrn Johann Friedrich Bergern/

N. C. P. und des Churf. Sächs. geistlichen Confistorii

zu Wittenberg bisherigen Actuario.

Ubergiebet und eignet gegenwärtige Leichen-Predigt zu erbaulicher Beher-

zigung und löblichen Andenken des Selig-verstorbenen / nebst

Priesterlicher Erwünschung aller guten und vollkommenen Sa-

hen zu Leyd und Freud/ zu Christlichen Leben und seeligen Sterben

Dero allerseits Geberths- und Ehren-

Dienstwilligster

A U T O R.



**D**Als walte der **HERR** **HERR** /  
der uns hieher in dieses Trauer-Haus  
gebracht hat / der bringe uns auch zur  
Gemeinschaft seines Lichts / Gnade  
und Trosts! Ihme sey Ehre und  
Dank in alle Ewigkeit / Amen.

**D**Eus semper idem, nove-  
rim te, noverim me, Ach du un-  
wandelbarer **GOTT** / gib / daß  
ich dich / und mich erkenne! Die-  
ses / Geliebteste in dem **HERRN** /  
sind Worte des andächtigen Augustini, darinnen er seines  
Herzens Verlangen nach der Erkenntnis **GOTTES** und  
sein selbst für Gott ausschüttet. Es strebete der heilige Va-  
ter nach einer hohen übernatürlichen Gabe. **GOTT** und  
sich selbst erkennen gehöret zwar auch einiger massen zu  
dem natürlichen Wissenschaften; Es habens auch kluge  
und dem Licht der Natur folgende Heyden darinn ziemlich  
weit gebracht / wiewohl einer immer weiter als der ander /  
und ist kein Zweifel / daß Augustinus, als ein guter Philoso-  
phus, in solcher natürlichen Erkenntnis **GOTTES** vor andern  
excelliret. Aber mit dieser a b c Erkenntnis / wie sie einer  
unserer Theologen nennet / ist Augustinus nicht vergnügt /  
wohl wissende / wie mangelhaft / unvollkommen und un-  
vermö-

### Die Gottseelige Erkenntniß

vermögend dieselbe sey / einen Menschen zu erleuchten zum ewigen Leben / wie Fleisch und Blut nichts seliges von Gott offenbahren könne / Matth. XVI, 17. so gar / daß die durch die Natur von Gott gelehrte Heyden / dennoch vor die / so ohne Gott sind / gehalten werden / Ephes. II, 12. Wie auch der natürliche Mensch nichts verstehe / oder erkenne von ihm selbst / von seiner geistlichen Constitution, nichts von der anerschaffenen aber verlohrenen Gerechtigkeit / nichts von der Erbsünde / nichts von seiner Wiedergeburt. Wie kan ein Mensch gebohren werden / wenn er alt ist? Kan er auch wiederumb in seiner Mutter Leib gehen / und gebohren werden? Fragte der dem Licht der Natur nachgehende und sonst Hochgelehrte Pharisaer / der Nicodemus Joh. III. 4. Nichts weiß der natürliche Mensch von seinem Zustande nach diesem Leben. Er spottet der Predigt von der Auferstehung der Todten / wie die Athenienser / Apost. Gesch. XVII, 32. Er hat keine Hoffnung darzu / 1. Thessal. IV, 13. Oder so er ja nach diesem Leben ein anders vermuthet / wie denn einige der Heyden ihnen von annehmlichen Elyseischen Feldern träumen lassen / so ist doch nur eine ungewisse Vermuthung / keine gründliche Erkenntniß gewesen.

Augustinus strebet hingegen nach einer heylsamen / gründlichen und aus der hohen Schule der Propheten und Apostel herkommenden Erkenntniß. Er strebet nach einer vollkommenen Gabe. Wer Gott und sich selbst recht erkennet / der hat den vollkommenen Christlichen Glauben. Die Erkenntniß Gottes begreift in sich den Articul von Gottes Wesen / Eigenschaften / Willen / und Wercken der Schöpfung / Erhaltung / Regierung / Erlösung / Heiligung und Seeligmachung. Die Erkenntniß sein selbst erstreckt sich über die unterschiedene Zeiten und Zustände des Menschen / wer er vorhin gewesen? Wer er jetzt sey? Wer er künftig sein werde? Wer er  
gewe-

sein selbst und seines Gottes.

gewesen im Stande der Unschuld? Wer er sey im Stande der Sünden / oder der Erneuerung? Wer er sein werde im Stande der himmlischen Freuden?

Er strebete nach einer thätigen / lebendigen und fruchtbaren Erkenntnis / die ihn nicht nur gelehrt / sondern auch fromm machte / die nicht allein den Verstand / und die Zunge / sondern auch den Willen / das Gewissen und Leben zierete / wohl bedenkende / was unser Heyland sagt: So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Johan. XIII, 17. Es werden nicht alle / die zu mir sagen / Herr Herr / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. VII, 21. Er strebete nach einer höchst notwendigen Gabe. Die Erkenntnis Gottes erfordert der Göttliche Befehl. Erkennet / daß der Herr Gott ist / Ps. C, 2. Es erfordert sie eines Christen Wiedergeburt / in dem es heisset: Ziehet den neuen Menschen an / der da verneuert wird zu der Erkenntnis nach den Ebenbilde des / der ihn geschaffen hat. Coloss. III, 20. Seine Gerechtigkeit und Seeligkeit erfordert sie. Das ist das ewige Leben / sagt Christus / daß sie dich / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesand hast / Jesum Christum erkennen. Joh. XVII, 3. Und Gott der Vater eignet dieser Erkenntnis die Gerechtigkeit zu / Esa. LIII, 12. Durch sein Erkenntnis wird er mein Knecht / der Gerechte / viel gerecht machen. Denner trägt ihre Sünde. Solche nothwendige Erkenntnis Gottes läßt sich von der Erkenntnis sein selbst nicht trennen. Eine fördert die andere. Der weise Heyde Plato pflegte zu sagen / die Götter grüßeten die Menschen bey ihren Eintritt in Tempel mit den Worten / Nosce teipsum, erkenne dich selbst; Anzudeuten / daß die Erkenntnis und der

### Die Gottseelige Erkenntniß

Dienst Gottes nicht statt finden könne ohne die Erkenntniß sein selbst. Der fromme Mönch Bernhardus hatte eben die Gedancken / wenn er saget: Frustra cordis oculum erigit ad videndum Deum, qvi nondum idoneus est ad videndum seipsum. Prius enim necesse est, ut cognoscas invisibilia spiritus tui, quam possis esse idoneus ad cognoscenda invisibilia Dei. Et si non potes cognoscere te, non præsumas apprehendere ea, quæ sunt supra te, das ist / Vergebens bemühet sich derselbe Gott zu erkennen / der noch nicht geschickt ist / sich selbst zu erkennen. Es ist zuvörderst nöthig / daß du deinen unsichtbaren Geist erkennest / ehe du kanst tüchtig seyn / den unsichtbaren Gott zu erkennen. Wo du aber dich nicht erkennen kanst / so unterstehe dich nicht / was über dir ist / zu erkennen. Wir geben Bernhardo Beyfall. Wie wil der Mensch den Erlöser erkennen / der sich vorher nicht / als einen verdämiten und verlohrenen Sünder erkennet? Wie wil er Gottes Güte sehnlich und danckbarlich erkennen / wann er nicht vorher sein eigen Elend und Dürfftigkeit erkennet? Und diß hat eben auch den Augustinum bewogen / beydes die Erkenntniß Gottes und sein selbst / in obigen Gebeth zusammen zu setzen.

Wornach nun der heilige Augustinus gestrebet in seinem Gebeth / wie nicht weniger in der That und Bezeugung / eben darnach streben auch billich umb angezogener Ursachen willen alle Gott und sein Heyl liebende Seelen. Gott giebet ja noch in viele Herzen / vermittelst seines Worts / einen so hellen Schein / daß sie erleuchtet werden zu einer lebendigen Erkenntniß Gottes und ihrer selbst / und aus Trieb derselben in allerhand Gottseelige Wercke der Verwunderung / der Danckbarkeit / Freude und Demüthigung für Gott heraus brechen.

Dessen wir denn ein klares Exempel haben an dem weyland Wohl-Ehrenvesten / Groß-Achtbarn und Wohlbenahmten Herrn Johan Martin Schattern / Churf. Sächs. wohlbestaltgewesenen Ampt-Schreiber allhier / dessen verblichenen



sein selbst und seines Gottes.

chenen Körper wir hieher zu seinem Schlaffkammerlein begleitet. Was der für Gedancken von sich und seinem GOTT geführet / wie weit er in beyderseits Erkenntniß kommen / worzu er sich solche dienen lassen / wird uns sein selbst-erkieseter Leichen-Text mit mehren eröffnen.

Solchen nun zu unserer Erbauung / und insonderheit kräftigen Aufrichtung aller Betrübten und Leidtragenden abzuhandeln / sind wir allhier in diesem Gotteshause versamlet / wollen aber den Geist der Erkenntniß und des Trosts mit seinen Gaben zuförderst hierzu erbiten in einem andächtigen Vater Unser.

## Text.

2. Samuel. VII, 18.

**W**er bin ich / Herr Herr /  
und was ist mein Haus / daß du  
mich bis hieher gebracht hast?

## Vingang.

**W**er recht schrecklichen  
und Gotteslästerlichen Uner-  
kentlichkeit beschuldiget der Geist den  
Gottlosen im X. Psalm / Der Gott-  
lose / sagt er / ist so stolz und zornig / daß er nach niemand fragt / in allen seinen Lücken hält er Gott für nichts. Es ist ja freylich in den Augen der Unglaubigen

### Die Gottseelige Erkenntniß

und des rohen Welt-Hanffens der Glorwürdige GOTT gar geringe geachtet / sie wissen seine Allwissenheit / Macht / Gnade / Zorn / Gerechtigkeit / Heiligkeit und Majestät nicht recht zubeobachten. Sie denken bey ihren Ubelthaten: Der HERR siehet's nicht / und der GOTT Jacob achtet's nicht / Ps. XCIV, 7. Wenn eine Fluth daher gehet / wird sie uns nicht treffen. Esa. XXIX, 15. Sie erkennen nicht die täglichen leiblichen Wohlthaten Gottes / und sprechen nicht einmahl in ihrem Herzen: Lasset uns doch den HERRN unsern GOTT fürchten / der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit gibt / und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Jerem. V, 24. Sie haben die Gnade und Ehre bey den Menschen lieber / als bey Gott / wie sichs an jenen Obersten unter den Juden zu Christi Zeiten ausgewiesen. Johann. XII, 43. Es gehet ihnen in dem Stücke / wie den Kindern oder einfältigen Pöbel / welche nach ihrem Augen-maß die Gröffe der Sonnen und Sternen urtheilen / und meinen / die Sonne sey irgend so groß als ein Teller / und ein Stern gleich einem Licht im Hause : So judiciren die Gottlosen gar schlecht und liederlich von GOTT / seinen Eigenschafften und seinem Reiche. Sie sehen nur auff das Sichtbare / nicht auff das Unsichtbare.

Hingegen aus sich selbst macht er einen Gott / und aus den Eitelkeiten dieser Welt einen Himmel. Er ist stolck und zornig / er trägt die Nase hoch / und brüstet sich heraus / er meinet / er sey alles alleine / wie jene / ich bins / und keine mehr / bey Zephan II, 15. Wer ihm zu nahe tritt / der hat die Hölle angezündet. Aus einem solchen Bauer- oder Narren-stolzen Herzen rührete die Antwort Pharaonis her / welcher / als ihm Moses im Rahmen des HERRN ankündigte / daß er Israel solte ziehen lassen / darauff versetzte: Wer ist der HERR / des Stimm ich hören müsse / und Israel ziehen lassen?  
sen?

sein selbst und seines Gottes.

sen? Ich weiß nichts von dem Herrn / wil auch  
Israel nicht ziehen lassen. 2. B. Mos. V. 7. Solche  
Gesellen sind auch die / welche Hiob also wieder Gott re-  
dend einführet: Hebe dich von uns / wir wollen von  
deinen Wegen nicht wissen. Wer ist der All-  
mächtige / daß wir ihm dienen sollten? Oder/  
was sind wirs gebessert / so wir ihn anrufen?  
Cap. XXI, 14. 15. Hieher gehöret auch Nicanor, welcher  
das Gesetz von Heiligung des Sabbaths / sampt dessen  
Herrn vor nichts hielt / und sprach: Ist er der Herr  
im Himmel / so bin ich der Herr auff Erden.  
2. Maccab. XV, 3. 5. So machts der Gottlose.

Gar anders bezeigen sich Gottseelige Herzen. Sie  
wissen besser von Gott und sich selbst zu halten. Es heißt  
bey ihnen: In deinem Licht sehen wir das Licht.  
Ps. XXXVI, 10. Das ist / in dem Lichte deines Worts er-  
kennen wir das Licht deiner Weißheit / Heiligkeit / Majes-  
tät / Herrlichkeit und Güte / da lernen wir unterschei-  
den die Finsterniß / Unvollkommenheit / Eitelkeit und Rich-  
tigkeit der Menschen und alles Welt-Besens / von dem  
Lichte des Göttlichen Besens und der zukünftigen Glori-  
Wann der Mensch die Gedanken von Gott und sich  
selbst nach der Anweisung des Göttlichen Worts einrich-  
tet / so wird er bewogen / seinen Gott hoch / und sich ge-  
ringe zu achten.

Dessen haben wir nun ein auserlesenes Beispiel  
an dem Ausbund Gottseeliger Herzen / dem Könige Da-  
vid. Dieser da ers nicht vor verantwortlich hielt / daß  
er in einem Cedern Hause / und die Lade Gottes unter  
den Teppichen wohnen sollte / machte mit seinem Hof-  
Prediger / dem Propheten Nathan den Schluß / dem  
Herrn ein Haus oder Tempel zu Jerusalem zu bauen.  
Es kam aber des Nachts eine andere Göttliche Ordre an  
Nathan / des Inhalts / er sollte dem David hinterbrin-  
gen / daß nicht er / sondern sein Sohn Salomo dem Nah-  
men Gottes ein Haus bauen solle. Damit sich aber  
E auch

### Die Gottselige Erkenntnis

auch David über solcher Auffündigung des vorgesezten Tempel-Baues zu Frieden geben/ und es nicht vor ein Zeichen Göttlicher Ungnade annehmen möchte / so ließ ihn Gott erinnern anderer vielfältigen und wichtigen bisher erzeugten Gnaden- Wohlthaten / als der Erhöhung zur Königlichen Würde aus geringen Hirten-Stande/ des ertheilten Sieges wieder seine Feinde / der Großmachung seines Namens / des verkiehenen allgemeinen Friedens. Darben ließ ihn Gott seine fernere Gnade versichern/ insonderheit der Bestetigung des Königlichen Stuels bey seinen Nachkommen / und welches das allerwichtigste/ der Ankunfft des Messia aus seinem Geschlecht und Nachkommen.

Diese Worte bewegten den David zu neuer brünstiger Andacht/ daß er bald nach Anhörung derselben / in die Stifts-Hütte / da die Lade des HErrn und der HErr selbst auff sonderbahre Weise zugegen war / hingien / sich allda vor den HErrn stellte/ umb seiner Andacht so wohl über der bisher empfangenen / als iewo auff's neue verheissenen Gnade recht nachzuhangen / ließ sich auch allda in ein Geist- Glauben- Danck- und Demuth- volles Gespräch mit seinem gnädigen GOTT ein/ und machte den Anfang hierzu mit den verlesenen Text- Worten:

Wer bin ich / HErr HErr / und was ist mein Haus / daß du mich bis hieher gebracht hast?

In welchen Worten er von sich spüren ließ

Die Gottselige Erkenntnis

I. **||** Sein selbst und eigener Wichtigkeit/

II. **||** Seines Gottes und dessen Gürtigkeit.

Erklär.

sein selbst und seines Gottes.

## Erklärung.



De Erkenntnis sein selbst und eigener Nichtigkeit thut sich hervor in den Worten:

Wer bin ich / **HERR**  
**HERR** / und was ist  
mein Haus:

Er bringet die Sache Frageweise für: Wer bin ich? Das ist quaestio extenuantis, eine solche Frage / damit sich David als einen der Geringsten und Unwerthesten aufführet. Mit dergleichen Frage extenuirte und vernichtete sich ebenfalls der iesu zum Israelitischen Heerführer beruffene Moses: Wer bin ich / antwortete er dem Herrn / daß ich zu Pharao gehe / und führe die Kinder Israel aus Egypten? 2. B. Mos. III, II. Ich bin viel zu geringe / wil er sagen / zu ungeschickt / zu ohnmächtig / zu unwürdig / mich mit einem solchen mächtigen Könige / und in ein so wichtiges weitaussehendes Werck einzulassen. Gleicher gestalt / wenn David fraget: Wer bin ich? So erinnert er sich hierbey seiner schlechten natürlichen Qualitäten / und geringen vorigen Zustandes / daß er der geringste und kleinste sey unter seinen Brüdern / deme sonderlich sein ältester Bruder Eliab an Gestalt und ansehnlicher Person bey weiten überlegen gewesen / so daß ihn auch Samuel vor qualificirter dem langen Könige Saul zu succediren ansah / als den David / 1. B. Sam. XVI, 6. Daß er seinem Stande nach ein gemeiner Schaaf-Hirte gewesen / der sich wohl keine Gedancken auff einen sonderlichen Vorzug für andern / vielweniger zum Israelitischen Throne machen können/

### Die Gottseelige Erkenntniß

nen / und wil demnach David so viel sagen: Was hastu doch sonderliches an mir ersehen / du lieber Gott / und wie komme ich darzu / daß du mich meinen Brüdern vorgezogen / daß du mich so hoch erhoben / von den Schaaf-Hürden weggenommen und zum Fürsten über dein Volk gemacht? Ich bin ja viel zu geringe / zu einfältig / zu untüchtig darzu gewest. Es ist ja an mir nichts ansehnliches oder königliches damals zu spüren gewesen / es hat mir vielweniger der Glantz Königlicher Majestät aus den Augen geleuchtet / wie von Augusto und Tiberio, den beyden Römischen Käysern / Svetonius schreibet.

Ja wer war ich? auch nach dem ich die Königliche Salbung empfangen? Wie harte hats zuweilen mit mir gehalten / wie theuer ist bisweilen guter Rath bey mir gewesen? Was vor ein Hülf- und Trost- bedürfftiger Mann bin ich offft gewesen? Wie leichte hätte es mit mir manchmahl umschlagen können / wenn es auff meine Kräfte / oder auff Menschen allein ankommen wäre? Zumahl in den gefährlichen Zwey-Kampff mit dem großen Goliath / in so vielen Verfolgungen von Saul / in dem Exilio bey Achis / dem Könige zu Gath / und bey andern dergleichen Occasionen mehr. Wer bin ich? In Betrachtung des Gegenwärtigen / in Einrichtung und Fortsetzung meiner Regierung / wie leicht könnte ichs hier und da versehen. Ach die Güte des Herrn ist / daß es mit mir und andern offters nicht gar aus ist. Klagl. Jerem. III, 22. Ach wie gar nichts sind doch alle Menschen! Psalm. XXXIX, 12. Und wer bin ich? In Betrachtung des Künfftigen / des von meinem Leibe kommenden Stuel-Erbens / und der ihme / wiewohl mit gewissen Bedinge / versprochenen Bestetigung seines Reichs. Hier ist der Mensch gar nichts / und Gott alles.

Es betraff aber nicht allein das Zeitliche / worüber der andächtige König so in sich gieng / und seine Untüchtigkeit und Untwürdigkeit erkante / sondern noch mehr das geistliche / das ferne Zukünfftige / die Weise / oder Gnadenreiche Evangelische Verheißung von dem  
Mens

sein selbst und seines Gottes.

Menschen/ der Gott der Herr ist/ daß von Davids Leibe und Kindes-Kindern der Herr Messias sollte zur Welt geböhren werden/ und also David ein Groß-Vater des Heylands aller Welt seyn. Das war ja ein grosser Vorzug/ den David für vielen andern Menschen / Propheten und Königen erhalten. Das war ja ein hoher Adel/ der ihm und seinen Nachkommen durch diesen Saamen zuge wachsen. Da sonst der Adel von Vätern auff die Kinder fällt/ so stieg er hier vom Kinde auff den Vater. Dieser Nachkommene nobilitirte seine Vorfahren. Er nennt sich auch deßhalben eine Wurzel des Geschlechts David/ Offenb. XXII, 16. Wie die Wurzel den Baum allen Saft / Wachsthum und Ansehen mittheilet / so theilte diß Davids-Kind seinen Vorfahren alles Gute/ alles Ansehen mit. Gleichwohl sahe Gott hier nicht an seine Würdigkeit oder meriten. Denn da hätten dem David an Frömmigkeit und andern Qualitäten andere wo nicht überlegen/ doch gleich sein mögen. Was mangelte dem Gottes-eyferigen / gerechten und vornehmen Mann/ dem Samuel? Was dem treuen Propheten Gottes/ Nathan? Das nun dennoch die Wahl den David getroffen/ lag alles an Gottes Erbarmen. Dort sagte der Engel bey Verkündigung der Empfängniß Christi zu der Königlichen Tochter Davids / und Mutter JESU/ Marien: Du hast Gnade bey Gott gefunden. Luc. I, 30. Eben das mochte sich auch dieser alte Stamm-Vater und An-Herr Christi gesaget sein lassen. Es war eine pur lautere Gnade Gottes / daß aus seinem Stamm das edle Keiß / das JESUS-Kind hervor gesprossen. Ist's aber aus Gnaden / so ist's nicht aus Verdienst der Werke. Rom. XI, 6. Kein Wunder demnach/ daß da David diesem allen recht nachgesonnen/ er in diese Worte heraus gebrochen: Wer bin ich?

Er setzet hinzu: Und was ist mein Haus? Er findet noch mehr Nichtigkeit und Unwürdigkeit an sich in Betrachtung seines Hauses/ seines Geschlechts/ Familien und Verwandtschaft. Es war der liebe David ja wohl

### Die Gottseelige Erkenntniß

wohl ein Mann ehrlichen und vornehmen Herkommens/  
von Adlichem Geblütze / in Ansehung seines Adlichen  
Stamms Juda / wie auch in Betrachtung seines Aelter-  
Vaters / Boas / so anders mit den Rabbinen davor zu  
halten / das Boas eben der Ebzan / der Nachfolger des  
Jephtah im Richter-Ampt sey / dessen erwehnet wird.  
Richt. XII, 8. Aber sein Adel war so herunter kommen/  
das wenig von Adlicher Pracht und Leben mehr an ihm  
zu spüren war. Er hütet zu Hause der Schaaf / und zu  
Hofe spielte er auff der Harffe / welches ob sichs mit dem  
Adlichen Stande vertrage / oder des Adels verlustig ma-  
che / wir die Politicos ausmachen lassen. Soll es nach  
des P. Adam Contzens Ausspruch (lib. 8. Polit. c. 20.) ge-  
hen / so hat David dessen unerachtet den Adel wohl be-  
halten / ob ihn wohl bey seinem dürfftigen Zustande und  
bürgerlichen Nahrung seines Vaters des Adels sich zu  
rühmen / nicht zu rathen gewesen / es hätten sonst die  
grossen Juncfern zu Jerusalem dürffen hönisch drauff seyn.  
Er thuts auch nicht / er schläget sein Geschlecht vielmehr  
darnieder / in dem er spricht: Was ist mein Haus?  
Mein Vater Isai ist ein armer Inwohner zu Bethle-  
hem / dessen Adel niemand mehr consideriret / daß ich bey  
solcher Bewandniß mich keiner so hohen Beförderung  
zum Reiche / darinn sonst Adliche denen andern vorzuzie-  
ziehen (wenn es zumahl nach obertwehnten Politici Er-  
achten gehen soll) zuversen gehabt. Es gab wohl an-  
dere ansehnlichere Helden in Israel / und reichere Cavalier /  
die sich mit ihren Vermögen konten besser hervor thun //  
die zu Staats- Aemptern besser erzogen / und das Herz  
des Volcks besser an sich zuziehen wusten / als ich armsee-  
liger Hirten-Knabe / der ich gegen sie nur wie ein todter  
Hund oder einiger Floch zu achten / zu reden aus dem 2.  
Sam. XXIV, 15. So waren ja auch von Königlichen  
Hause Sauls einige übrig / als Isboseth / Mephiboseth /  
welche vermöge des Nepotismi näher waren zum König-  
reich / als ich. Gleichwohl hat mirs Gott zugetheilet /  
der ich mit dem Königlichen Hause Sauls in keiner Ver-  
wandschafft stehe.

In



sein selbst und seines Gottes.

In Summa / die Worte Davids: Wer bin ich / und mein Haus? Zielen dahin / daß er auch ie-  
so in der Königlichen Würde und Hoheit / nach erlangter  
Ruhe und erkundigter Herstammung des Messia vor sei-  
nem Gott erkennet und bekennet seine eigene Niedrigkeit /  
Nichtigkeit / Ungeschicklichkeit / Unvermögenheit und Un-  
würdigkeit / und daß er allen seinen Qualitäten oder Me-  
riten / in Ansehung theils schon erwiesener / theils ins künfft-  
tig verheissener Gnade / gar nichts zuzuschreiben / welche  
alle solcher Gnade nicht werth / ja daß auch die von Gott  
ihme sonst gegebene natürliche Qualitäten / Kräfte des  
Leibes und der Seelen / Stärke / Verstand / Muth / Ge-  
schicklichkeit / Stand und Herkommen / zu Erreichung und  
Behauptung so vielerley und vortrefflichen zeitlichen  
Glücks nicht würden zugelanget / oder er derselben sich  
recht bedienet haben / wann er ohne Göttlichen Trieb und  
anderen himmlischen Beystand und Führung wäre gelas-  
sen worden.

In dem nun David ihme selbst in seinem Augen  
gar klein und geringe worden / befindet er sich doch groß  
gemacht von Gott und seine mächtige Gnade. Denn  
da kömmt er von der Erkenntnis sein selbst und seiner Nich-  
tigkeit zur

Erkenntnis **GOTTES** und seiner  
Gütigkeit /

wenn er in seiner Andacht fortfähret / und spricht:

**Daß du (HERR HERR) mich bis  
hieher gebracht hast.**

Mit den Worten / bis hieher / hat er sein Absehen auff  
den gegenwärtigen Ehren- und Glücks- Stand / auff alle  
leibliche und geistliche Herrlichkeit / darzu er nunmehr ge-  
langet / als da war der Israelitische Thron / den er nun  
wirklich bestiegen / die Ruhe vor Saul / Isboseth / denen

### Die Gottseelige Erkenntniß

Philistern/ und allen seinen Feinden umbher / 2. Samuel. VII, 1. Das grosse Ansehen bey allen Völkern / 2. Sam. VII, 9. 1. Chron. XV, 17. Die Bestetigung seines Reichs auff die Leibes-Erben / und insonderheit die Vaterschafft des himmlischen Salomonis / der durch den irdischen Salomon vorgebildet ward / 2. Sam. VII, 12, 13. Die darinn stehende Evangelische Verheissung von Christo / so ihm ein Brunn des Trosts / des Friedens und der Freude im heiligen Geist war.

Diß alles schreibet er allein zu dem HERRN seinen GOTT. Du / HERR HERR / hast mich (bis hieher) gebracht. Gott ist der Töpffer / der die Gefässe der Ehren macht. Rom. IX, 21. Er gibt Gnade und Ehre. Ps. LXXXIV, 12. Er richtet den Gerungen aus dem Staube / und erhebet den Armen aus dem Roth / daß er ihn setze neben die Fürsten / (ja gar zum Fürsten) Ps. CXIII, 7, 8. Von ihm kompt auch sonst alles Glück / aller Sieg / Rath und That. 5. B. Mos. XXX, 9. Strach XI, 14. Sprüchw. VIII, 14.

David genoss in dem Stücke eine sonderbahre ausserordentliche Güte Gottes / die nicht allen wiederfähret. Was er bey anderer Erhöhung durch ordentliche Mittel und Mittels-Personen thut / das that er hier meistens unmittelbahrer Weise. Er erwählte und berieff den David unmittelbahrer Weise zum Nachfolger des Königes Saul. Gott selbst ersah ihn unter den Söhnen Isai zum Könige. Gott selbst machte Anstalt durch Samuel zu seiner Salbung / Gott rüstete ihn bey der Salbung ausserordentlicher Weise aus mit dem heroischen Geist und hohen Regenten-Gaben / worvon das XVI. Cap. des 1. B. Samuelis zu lesen. So trieb ihn auch Gott an zum rechten Gebrauch der verliehenen Helden-Gaben / daß er muthig und beherzt war gegen Goliath / 1. Sam. XVII. gegen die Philister / 1. Sam. XVIII, 27. Daß er mit Sieg von seinen Feinden zurücke fehrete. In zweifelhaftesten Fällen und gefährlichen Läuften ertheilte ihm  
der

sein selbst und seines Gottes.

der Herr unmittelbaren Rath/ daß er nicht sollte in der Burg zu Mizpe bleiben / I. Sam. XXII, 5. Daß er sollte gen Kegila ziehen / und wieder heraus / I. Sam. XXIII, 4. 12. Daß er sollte den Amalekitern nachjagen / I. Samuel. XXX, 8. War er in augenscheinlicher Gefahr / so errettet ihn der Herr wunderlicher Weise. Da ihn Saul schon umbringt hatte in der Wüsten Maon / mußten ihm doch die ins Land gefallene Philister Lust machen / I. Samuel. XXIII, 26. 27. 28. Endlich machte ihm Gott Platz zum Königlichen Stuel durch den Fall des Sauls / und übergab ihm anfänglich das Scepter übers Haus Juda / 2. Sam. II, 4. Hernach auch übers Haus Israel / 2. Sam. V, 3. 4. 5.

Und das erkennet nun hier David: *וַיִּבְרַח דָּוִד* veni-  
re me fecisti, du hast gemacht durch deine sonderbare Hülffe/ daß ich so weit kommen / da mir der Paß zur Königlichen Würde auff vielerley Weise / so lange Saul lebte / wolte verrennet werden / so hastu mir doch überall und allezeit Bahn gemacht / mir Wege und Mittel gewiesen / Rath / Krafft / Glück und Gedenken darzu gegeben.

Nicht weniger außerordentliche Güte verspürete David auch in geistlichen Dingen / daß er ein An-Herr und Stamm-Vater des Herrn Messia worden. Zu dem Glauben / zu dem Trost / zu dem Vorzug / wil er sagen / hastu mich gebracht durch die sonderbare Offenbarung / so ich von Nathan empfangen.

Diß alles erkennet David mit grosser Verwunderung: Wer bin ich? Wie komm ich dazu? Ist *qvæstio admirantis*, eine Verwunderungs-volle Frage. Wenn einem Menschen was Ungemeines / was Künstliches / was Herrliches und Fröhliches unversehens oder sonst eine grosse gählinge Veränderung fürkompt / so verwundert er sich. Da das Volck zu Christi Zeiten sahe / wie Vermöge der Worte Christi: Stehe auff / hebe dein Bette auff / und gehe heim / der Sichtbrüchtige aufstund und heim gieng / verwundert es sich / Matth. IX, 8. Da die Menschen auff dem Schifflein sahen / wie auf  
E Christi

### Die Gottseelige Erkenntniß

Christi Bedräuen das ungestüme Meer stille ward/brach es in die Verwunderungs-volle Frage heraus: Was ist das für ein Mann / daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Matth. VIII, 26, 27. Wie sollte nun hier die andächtige Seele Davids sich nicht verwundern/wen er so ungemeyne Wirkungen der Göttlichen Güte an sich und in seinem Lebens-Lauffe wahrnimmt / wann ihm die weißliche Verwandlung des Bösen in Gutes / die mächtige Errettung aus vieler Noth/die holdseelige Verheißung des Zukünftigen vorkömpt. Es begrieff solche Verwunderung des Gottseeligen Königes viele gute Gedanken in sich / eine Hochschätzung der Göttlichen Wohlthaten. Er dachte: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat / die er mir thut? HErr mein Gott / groß sind deine Wunder/ und deine Gedanken / die du an mir beweisest. Ps. CXVI, 12. XL, 6. Ferner eine Erniedrigung für Gott. Er erkante mit Jacob / daß er zu gering sey aller Barmherzigkeit und Treue. 1. B. Mos. xxxii, 10. Desgleichen eine Erhöhung seines GOTTES. Die Krone/ die ihm Gott aufgesetzt/ legete er zu Gottes Füßen nieder / mit jenem Auserwählten gedenckende: HErr/ du bist würdig zu nehmen Preiß/Ehre und Krafft. Offenbah. IV, 11. Es lieff hierbey mit unter eine herrliche Freude/ daß Gott ihn so lieb gehabt / und solche grosse Dinge an ihm gethan. Doch fand sich bey solcher Freude auch ein heiliges Zittern für der Herrlichkeit / Allmacht / Weisheit und Güte Gottes / in dem er zurück sahe auff seine Untauglichkeit / Unvollkommenheit/ Thorheit und Ungeschicklichkeit. Sein Herze war hier/ wie ein Pulver eines Apothekers gemenet von allerhand herrlichen wohlriechenden speciebus, von Verwunderung/ Demuth/ Freude/ Liebe und Liebe Gottes / welches von der Hitze des Göttlichen Liebes-Feurs / oder in Betracht-

sein selbst und seines Gottes.

Betrachtung Göttlicher Güte / zerfloß / und als ein  
lieblicher Geruch in die Höhe stiege.

## Application auff den Seelig- Verstorbenen.

**S**ie nun ein Licht das andere anzündet / ein gu-  
ter Vorläuffer dem andern den Weg bahnet  
und zeigt / so hat der andächtige David mit  
diesen seinen iesu erklärten Worten auch manch  
Herze / das solches bey sich erwogen / nach sich gezo-  
gen / und zu dergleichen Gottseeligen guten Gedancken  
von sich und seinem Gotte bewogen.

Wir sehens an dem seeligen Herrn Ampt-  
Schreiber Schattern. Der bediente sich auch der  
Worte Davids: Wer bin ich / HErr HErr / und  
was ist mein Haus / daß du mich bis hieher ge-  
bracht hast? Und das nicht unsüßlich. Wann er be-  
dachte / wie ihn der HErr HErr aus nichts zu etwas ge-  
macht / wie er ihn zu einem vernünftigen Menschen er-  
schaffen / mit vielen natürlichen Gaben begnadiget / und  
darbey bis ins Alter erhalten / da andere hingegen ge-  
brechlich geböhren / oder sonst Abbruch an Gesundheit  
des Gemüthes und des Leibes erleiden / so ward er offte  
veranlasset mit David zu sagen: Wer bin ich / HErr  
HErr / daß du mich bis hieher gebracht hast?  
Hatte ihn Gott bald in jungen kindlichen Jahren in die  
Kriegs-Troublen gerathen lassen / und aus denselben un-  
verlezt wieder heraus gerissen / den Frieden wieder erleben  
und bis an sein Ende genießen lassen / so daß er seine graue  
Haare mit Frieden in die Gruben gebracht / so hieß es bey  
ihm wiederum: Wer bin ich / HErr HErr / daß du  
mich bis hieher gebracht hast? Hatte ihn Gott nach  
frühzeitigen Absterben seiner Eltern und Groß-Eltern / als  
eine Vater- und Mutter-lose Waise dennoch so aufge-  
nommen

### Die Gottseelige Erkenntnis

nommen / daß es ihme an Erziehung und Verpflegung nicht gemangelt / biß er selbst seiner Hände Arbeit sich neben können / so hatte er auch disfalls Ursach zu sagen: **Wer bin ich / HErr HErr / daß du mich biß hieher gebracht hast?** Und weiln auch kein Ampt so geringe / daß nicht deswegen dem HErrn die Ehre der gnädigen Vorsorge zu geben / so mochte der Seelige ja in Absehen unterschiedlicher erlangten Ehren-Plumper zu Lichtenburg / Annaburg und allhier zu Torgau / sagen: **Wer bin ich / HErr HErr / daß du mich biß hieher gebracht hast?** Sabe er an seinen gedoppelten gesegneten und friedlichen Ehestand / sein glücklich von staten gehendes Haus-Besetz / sein zunehmendes Vermögen / seine vielfältige gefährliche Reisen und darben genossene Schutz- und hülfreiche Führung Gottes / und über dis sein ziemliches und ohne besondere Kranckheit erreichtes Alter / das erträgliche letzte Siechbette / so ward er vielfältig veranlasset zu sagen: **Wer bin ich / HErr HErr / daß du mich biß hieher gebracht hast?**

Noch mehr fand er Ursach hierzu / wenn er mit David sich vor dem HErrn nieder ließ / und der Verheißung / Gnade und Wohlthat / die ihme in Christo Jesu geschehen / nachsonne / wenn er bey sich im Geiste erwog die Geburt und Erziehung in der wahren Religion, dadurch er vor andern / die draussen sind / einen ziemlichen Vorsprung erhalten / die hochtheure vollgültige Gnugethuung und Erlösung durch Christum vor seine Seele geschehen / mit Paulo sich erinnernde: **Christus hat mich geliebet / und sich selbst für mich gegeben. Gal. II, 20.** Ferner das Gnadenwerck des heiligen Geistes in der Tauffe / in der vielfältigen Befehrung / Absolution, Communion, Lehrung und Tröstung / in der Heiligung und Erneuerung / in Stärkung und Erhaltung seines Glaubens / Erhörung seines Gebeths / die daher entstehende hochtröstliche Gemeinschaft mit Christo / die Freyheit von Hölle und Verdammnis / Gewißheit der Liebe Gottes und zukünfft

sein selbst und seines Gottes.

zukünftigen Seeligkeit / und endlich die gute Zubereitung  
und gedultige Beharrlichkeit bis in Todt. Das alles stund  
ja allein bey Gott. Hose. XIII, 9. Da hieß es abermahl:  
Was bin ich / Herr Herr / und was ist mein  
Haus / daß du mich bis hieher gebracht hast?

Da hat der selig-verstorbene Herr Mit-Bruder  
demnach nicht ohne Ursach solche Worte zu seinem Lei-  
chen-Text erkieset. Er wolte dadurch dem H E R R N  
seinem GOTT auch bey Beschliessung seiner Lebens-Rei-  
se ein Mahl aufrichten / wie einst der heilige Jacob /  
und hiermit die Gelübde bezahlen / die jener that bey  
Antritt seiner Reise / so daß es hier hieß: Weil Gott mit  
mir gewesen / und mich behütet auff dem Wege / den ich  
gereiset / und Brodt zu essen gegeben / und Kleider anzuzie-  
hen / und mich mit Frieden heim zu sich / als meinem hüm-  
lichen Vater / gebracht / so soll der Herr mein Gott seyn /  
zu reden aus 1. B. Mos. XXVIII, 20. 21. Er wolte hiermit  
seine sonderliche Freude und Vergnügen über die Herzu-  
bringung seiner Seelen zum Licht und Antheil Christi noch  
an seinem Ende uns kund machen / allermassen auch der  
Christlößliche Kaiser / Theodosius, nach des Theodore-  
ti Bericht / gethan / als er zu Meyland in letzten Zügen  
lag / zu den Umstehenden sagende: Er freue sich vielmehr /  
daß er ein Glied der Christlichen Kirchen wäre / als Kaiser  
auff Erden gewesen zu seyn.

Um allermeisten aber wird der Seelige Davids  
Worte wiederholen / da er der Seelen nach ins himmli-  
sche Heiligthum eingegangen / da er nun eine bessere Kron /  
als David / hier auff Erden / erlanget / da ihme ein herrli-  
ches Reich / ein unvergängliches / unbeflecktes und unver-  
welckliches Erbe eingeräumet worden / daß ihme und sei-  
nem Glauben bisher vorbehalten worden im Himmel.  
1. Pet. I, 4. Da er nu kommen ist zu der seeligen Gesell-  
schafft nicht allein des erhöhten Davids / sondern auch  
dessen / der dem Fleische nach vom Leibe Davids kom-  
men / dessen Königreich ewiglich bestehet. Jezo wird er  
allererst recht Bertwunderungs- Danck- und Freuden-  
voll heraus brechen: Ach wer bin ich / Herr Herr /  
daß

Die Gottseelige Erkentnis

daß du mich biß hieher / zum klaren Anschauen  
deiner Herrlichkeit / gebracht hast?

Allgemeine Application.

**N**un / Ihr GOTT andächtige Seelen /  
wer ist / der nicht auch wüdsche hieher ge-  
bracht zu werden? So lasset Euch doch  
auch zuförderst zur Erlernung / Beliebung  
und Nach = Ahmung der Gottseeligen  
Erkentnis euer selbst und euer's GOTTES bringen.

Es ist eben diß ein Stücke der hochberühmten  
Christlichen Demuth / oder Selbst = Erniedri-  
gung und Selbst = Verleugnung / vermöge welcher  
der Mensch gar mässig und wenig von sich selbst /  
hingegen hoch und viel von seinem GOTT hält.  
Da erfordert solche Tugend ein immertwährendes Anden-  
cken seiner Nichtigkeit / Schwachheit und Unwürdigkeit.  
Humilitas est virtus, quâ quis ex verissimâ sui agnitione  
sibi ipsi vilescit, sagt Bernhardus, Demuth ist eine solche  
Tugend / da der Mensch aus eigentlicher Erkentnis sein  
selbst / seiner anklebenden Mängel und geringen Uhr-  
sprungs / in seinem Herzen sich vernichtet und geringe  
schäzet. Oder: Da er von sich selbst nichts mehr hält /  
denn er von sich selbst hat / das ist / Sünde und Gebre-  
chen / wie der fromme Taulerus sie beschreibet. Sie er-  
fordert hiernächst ein stetiges Aufsehen auff GOTT / so  
daß man seiner Gnade dancke und zuschreibe alles / was  
an uns Grosses / Herrliches / Gutes und Löbliches ist.  
Alle gute Gabe / und alle vollkommene Gabe kömmt  
von oben herab / von dem Vater des Lichts / Jac. I.  
17. Was wir tüchtig sind / das ist von GOTT.  
2. Corinth. III, 5. Alles / was wir ausgerichten / das  
hastu uns gegeben / heists Esa. XXVI, 12.

Solche



sein selbst und seines Gottes.

Solche Demuth muß zu schaffen haben bey allen Gaben des Menschen. Erkennet gleich ein Christ seine Gaben / es sein nun natürliche oder übernatürliche / zum zeitlichen oder geistlichen Leben gehörig / als welche erkennen wohl zugelassen / so muß er sich doch darauff nicht viel einbilden / und als ein Pfau in seinen Federn bespiegeln / sondern alsbald gedencen / Woher? Nicht von mir / sondern von Gott / Wozu? Nicht zum Stolzieren / sondern dem Nächsten zu dienen. Allermassen Augustinus seine natürliche Qualitäten so demüthig erkennet: Da ich noch ein Knabe war / sagt er / ließ ich mich nicht gerne betrügen / hatte ein fähig Gedächtniß / eine beredte Zunge / ich hatte gerne Freundschaft / hingegen Schmerz / Betrübniß / Verachtung und Unwissenheit waren mir zuwider. Aber dieses alles waren Gottes Gaben. Johannes der Täufer erkante seine hohe Ampts-Gaben ingleichen: Ich bin eine Stimme / sagt er / eines Predigers in der Wüsten / Joh. I, 23. Er muß sich seiner Gaben entäußern durch eine willige Vergesslichkeit / und auffer dem Gebrauche thun / als hätte er sie nicht. Er muß seyn wie Moses / da er vom Berge und Gespräche mit Gott zurücke kam / wuste er nicht / daß sein Angesicht glänzte / und da es ihn andere kund thaten / legte er eine Decke auff sein Angesicht. 2. B. Mos. XXXIV, 29. 33. Also / so auch andere unsere Gaben rühmen solten / muß man doch mässig von sich halten: Ich sage euch / schreibt der Apostel / durch die Gnade / die mir gegeben ist / ieder man unter euch / daß niemand mehr von ihm halte / denn sichs gebühret zu halten / sondern daß er von ihm mässiglich halte. Röm. XII, 13. Wir müssen neben dem Guten auch immer die Mängel und das Böse ermessen / und an allzu großem Lobe kein Gefallen haben. In welchem Stücke uns der Augustinus aber-

### Die Gottseelige Erkenntniß

mahl ein feines Exempel gelassen: Contristor aliquando laudibus meis, spricht er/ Ich betrübe mich unterweilen darüber zum höchsten / wenn gelobet wird an mir / woran ich selbst doch nicht groß Gefallen habe; Oder/ wenn man mein Thun höher hält/ als man es billich halten sollte. Ja wann uns von andern unsere Fehler und Gebrechen vorgehalten werden/ es sey nun aus guter Meinung / oder umb Hasses willen/ so muß man solches alles zur Erkenntniß und Verbesserung sein selbst annehmen. Einige Kräuter oder Zwiebeln und Wurzeln wachsen am besten/ wann sie zuweilen nieder getreten werden/ und des Menschen Herz befindet sich in seinem Christenthum und Tugend- Stande nie besser / als wann es zuweilen durch Schmach und Verachtung erniedriget wird.

Diese Demuth und Erkenntlichkeit muß uns begleiten bey allen unsern Verrichtungen. Beym Antritt derselben müssen wir uns erinnern unserer Unvermögenheit / und daß / was wir auch von natürlichen Kräften haben / ohne Göttliche Beyhülffe und Führung nach Erheisch unserer Schuldigkeit und zu Erreichung des vorgesezten zeitlichen und natürlichen Zwecks nicht könne angewendet werden. Wir haben da zubedencken den grossen Hauffen vieler Hindernisse / die uns Welt und Teuffel/ ja unser eigener fauler und untreuer alter Adam können in Weg werffen / in deren Ansehung wir eben so wohl unser Angesicht stellen mögen zu suchen den HErrn/ und mit Josaphat zu sagen: In uns ist nicht Krafft gegen diesen grossen Hauffen / der wieder uns kömpt. Wir wissen nicht / was wir thun sollen/ sondern unser Augen sehen nach dir / 2. Chron. XX, 12. Mit solchen Gedancken müssen wir fortfahren bey anhaltenden Verrichtungen / und auch unsere Verrichtungen beschliessen/ daß so mir ja was Gutes gethan/ alles der gnädigen Fügung und Schickung des Allerhöchsten zuschreiben / mit dem Prediger Salomo aufrichtig beken

sein selbst und seines Gottes.

bekennende: Zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn/  
zum Streit hilfft nicht stark seyn / zur Nahrung  
hilfft nicht geschickt seyn / zum Reichthum hilfft  
nicht klug seyn / daß einer angenehme sey / hilfft  
nicht / daß er ein Ding wohl könne / sondern alles  
liegt es an der (von Gott bestimmten) Zeit und ( von  
Gott gefügten) Glück/ Cap. IX, II. Und diß vielmehr  
bey unserm Christlichen und geistlichen Geschäften / bey  
der Tugend- und Creutz- Arbeit. Befinden wir gleich mit  
Paulo / daß mir hier mehr gearbeitet / denn die andern  
alle / so müssen mir doch dabey gestehen: Nicht aber  
ich / sondern Gottes Gnade / die in mir ist. I. Co-  
rinth. XV, 10. Und ob gleich kein Mensch und wir  
selbst nicht unsern Thun was könnten aussetzen / dennoch  
vor Gott / wenn er Sünde zurechnen wil / ohne Tadel und  
Mangel nicht seyn. Siehe / unter seinen Heiligen ist  
keiner ohne Tadel / Hiob. XV, 15. Was der Mensch  
fürnimpt / da klebet immer Unreines dran. Si-  
rach VII, 5.

Sonderlich muß auch demüthige Erkenntniß sein  
selbst und seines Gottes im Schwange bleiben / im Glück  
und Ehren- Stande / daß man da mit David in unserm  
Text immer zurücke dencke an sein geringes Herkommen:  
Wer bin ich / und mein Haus? Und das man so  
leichte / als andere / die man in elenden niedrigen Zustände  
vor sich siehet / hätte können zurücke bleiben / wann uns  
Gott nicht biß hieher zu dem Glück / Ehren- und Wohl-  
stand gebracht hätte. Daß man da auch an die Unbe-  
ständigkeit und Abwechselung des Glücks gedенcke / und  
Gott fürchte / der so leichte stürzen / als erhöhen kan/  
wann man der Gewalt und Ehren mißbraucht zu Hoch-  
muth / und Unterdrückung anderer.

Eben das ist auch zubedencken / wann uns Gott  
gleich dem David in geistlichen Dingen und in seinem  
Gnadenreiche einigen Vorzug und höheres Licht gönnet/  
G so

### Die Gottseelige Erkenntniß

so muß doch unsere Unwürdigkeit / und wer wir vor der Gnade gewesen / wie wir für Sünde und Erniedrigung noch nicht schlechter dinges sicher seyn / niemahls aus dem Sinn geschlagen werden. Da Paulus gleich sich nichts weniger befand / denn die hohen Apostel sind / so dachte er doch an seine Niedrigkeit: **Wie wohl ich nichts bin** / 2. Corinth. XII, II. Und an seine Unwürdigkeit in Ansehen seiner vorigen verkehrten Art: **Ich bin der Geringste unter den Aposteln** / als der ich nicht werth bin / daß ich ein Apostel heiße / darumb / daß ich die Gemeinde Gottes verfolget habe. 1. Corinth. XV, 9. Die im Glauben damahls hoch-erhabene und fest-stehende Römische Kirche führet Paulus zu dergleichen Erkenntniß an / wenn er zum Röm. XI, 20, 21. an sie schreibet: **Du stehest durch den Glauben / sey nicht stolz / sondern fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet / daß er vielleicht dein auch nicht verschone. Sehet / Andächtige / diß alles und noch ein mehrers fasset die Erkenntniß sein selbst und seines Gottes in sich. Sie erleuchtet unsern ganzen Wandel / und mag ich sie wohl vergleichen dem Auge / davon unser liebster Heulan saget: Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge (Erkenntniß) einfältig ist / so wird dein ganzer Leib (dein ganzes Christenthum) Licht seyn. Wann aber dein Auge ein Schalk ist / so wird dein ganzer Leib finster seyn. Matth. VI, 22.**

AB.

Zubeklagen ist / daß die Menschen so wenig sich darzu verstehen wollen. **Der Mensch ist von Natur ein Heuchler und Pharisäer gegen sich selbst.** Aristoteles erzehlet an einem Orte / daß ein Mensch gewesen / dem allenthalben / wo er hin gegangen / sein eigen Bild in der Luft / als ein Spiegel / fürkommen / welches seinen schwachen Augen zugeschrieben wird. Wir aber müssen dieses hin-

sein selbst und seines Gottes.

ses hingegen für eine grosse Schwachheit unserer Gemüther erkennen/ daß wir allenthalben / in allen unsern Sachen und Handlungen uns allzu viel anschauen / auff unsern Stand / Respect, Qualitäten / Recht und Gebühr allzu viel halten/ dargegen die Mängel übersehen. Auch heilige Leute werden von diesem heimlichen Laster zu weilen überschlichen. Der Gottesfürchtige David hätte Israel nicht so hochmüthig zehlen lassen / der fromme Hiskias hätte auch seine Schätze den Babylonischen Gesandten nicht gezeiget / wann sie nicht der Engendünckel verführet. Hat man irgend was Gutes verrichtet / so garet man drüber gleich der Henne über dem gelegten Ey. Man prahlet mit der erbaueten grossen Babel/ wie Nebucadnezar/ Dan. IV. Wohin ist das Tichten und Trachten der heutigen Welt mehr gerichtet/ als daß man möge sich groß und ansehnlich für andern machen? Hingegen wie wenig wird doch die unbegreifliche Hoheit/ Macht/ Weißheit/ Gerechtigkeit Gottes erwogen und erkant? Wie wenig demüthigen sich unter seine gewaltige Hand in der Busse/ in Beichten/ in Beten/ und andern Stücken des Gottesdiensts? Ein ieder wil fast sein eigen Herr seyn / und nach seines Herzens Gedancken leben/ da ist niemand / der nach Gott / seinem Willen und Ordnungen frage / man düncket sich zu viel darzu. Mann wil dennoch bey Untugenden und ungerechten Wesen vor einen guten Christen passiren / wie jener Engel zu Laodicea/ der da sprach: Ich bin reich/ und habe gar satt/ und darff nichts / und wuste nicht / daß er war elend und jämmerlich / arm / blind und bloß/ Offenbah. III, 17. Woher das alles / als von der Unerkentlichkeit sein selbst und seines Gottes? Man erwaget nicht recht/ wer der Mensch/ und wer Gott sey.

Sonderlich ist die Erkenntniß sein selbst und geringer Ankunfft eine seltsame Tugend bey Staats-Leuten und Hohen in der Welt. Kommet irgend ein Haus oder Familie in Aufnehmen / wird es von der Glücks- und Ehren-Sonne bestrahlet / wie wenig fragen da mit

### Die Gottseelige Erkenntnis

David: Was ist mein Haus? Man schämet sich seiner armen Eltern und geringen Herkommens. Vom Agathocle, Könige zu Syracusis / der eines Töpfers Sohn gewesen / liest man / daß er zum Andencken seines geringen Herkommens lauter irdene Geschirr und Gefäße über seiner Taffel gebraucht habe. Wie jener Bischoff zu Mainz / der vom Wagner-Handwerck so erhoben worden / in seinem Gemach ein Rad (welches daher noch bis dato die heutigen Churfürsten und Erz-Bischoffe zu Mainz im Wapen führen) mahlen lassen / mit der Überschrift: Siehe wer du ietzt bist / gedencke aber auch / wer du vor diesem gewesen / ist bekant. Von einem Erz-Bischoff zu Magdeburg erzehlet aus des Andr. Werners Magdeburgischen Chronick ein berühmter Prediger daselbst / daß er seine arme geringe Mutter / so sich ihm zu gefallen in Adlichen Habit bey einem Gastmahl eingestellet / nicht erkennen und ansehen wollen / bis sie ihre alte gewöhnliche Kleider wieder angeleget. Aber wenige thun es ihnen nach.

Ja möchte einer sagen: Das gehet nur die an / so aus geringen Stande hoch erhoben sind. Ich aber bin ein geborner Fürst / Freyherr / Edelmann &c. Antwort: Es gehet dich auch allerdings an / du Hoch- und Edelgeborner. Gott der aus einem Schaffer kan einen König machen / der kan auch aus einem Könige einen Hirten / aus einem Edelmann einen Bauer machen. Er ist an dich mit seinen Ehren-Plumptern und grossen Ansehen so wenig gebunden / als an Saul / von dem er das Königreich nahm / und dem David gab. Hat er dich bis hieher zu Ehren und zeitlichen Vorzug für andern bracht / er kan dich Hochmüthigen und Gewaltigen wieder bis hieher / in Verachtung und Niedrigung / bringen. Er stößet die Gewaltigen vom Stuel / und erhebet die Elenden / Luc. I, 12. Wasser-Blasen tauren nicht lange / also auch nicht aufgeblasene Leute. Ich habe gesehen einen Gottlosen / der war trokig / und breiztet

sein selbst und seines Gottes.

tet sich aus / und grünet wie ein Lorber-Baum.  
Da man vorüber gieng / siehe / da war er dahin/  
ich fraget nach ihm / da ward er nirgend funden.  
Ps. XXXVII, 35. 36.

Eine seltsame Tugend ist die demüthige Erkennt-  
niß sein selbst / absonderlich auch in diesen letzten Zeiten.  
Denn es werden [ in den letzten Tagen ] Menschen  
seyn / die von sich selbst halten / [*φιλαυτοι*, selbst-Lieb-  
haber / Eingennützig /] geizig / ruhmrethig / hoffar-  
tig / Lasterer / den Eltern ungehorsam / und danck-  
bar / ungeistlich / störrig / unversöhnlich / Schän-  
der / unkeusch / wilde / ungütig / 2. Timoth. III, 2.  
3. 4. Da siehestu / lieber Mensch / wie hoch der heilig Geist  
dies Laster auffnuetz. Er setzet es allen andern Lastern  
voran / weil es der Quell ist zu allen andern nachbenem-  
ten Lastern.

Nun / meine Lieben / die Ihr hier auch mit Da-  
vid für dem Herrn versamlet seyd / ich weiß / daß ihr ger-  
ne was Seltsames für andern habt. Beseuffiget euch  
mit dem andächtigen David / euch selbst in euer Rich-  
tigkeit und Gott in seiner Gürtigkeit recht zu er-  
kennen / und darnach zu leben / so werdet ihr eine löbliche  
Rarität an Euch haben. Entsetzet Euch nicht davor / als  
würde von Euch mehr gefordert / als ihr leisten könnet.  
Streiten gleich Satan / Welt und eure sündliche Be-  
gierden darwieder / so wird doch Christus / der in und umb  
euch ist / ein mehrers vermögen. Sehet an nebst David das  
Exempel Pauli: Ich kan niedrig seyn / [ im Herzen /  
in der Liebe / in gemeiner Conversation, und bey den Nie-  
drigen ] und kan hoch seyn / [ im Ampte / an Gaben des  
Glücks / der Ehren ] ich bin in allen Dingen und bey  
allen geschickt. Ich vermag alles durch den / der  
mich mächtig machet / **CHRISTUS**. Phil. IV,  
12. 13. Solte denn der Geist / der David und Paulum so  
vermögend gemacht / nicht auch in euch seyn?

H

Seelket

### Die Gottseelige Erkenntnis

Stellet euch nur mit David offte vor die Lade des Herrn / sehet fleißig in des Herrn Wort / als in den Spiegel der Erkenntnis Gutes und Böses / Gottes und der Menschen / schonet dabey euer selbst nicht / und prüfet euch / wer ihr vorher gewesen in weltlichen und geistlichen Dingen? Wer ihr iezo send? Was ihr ins künftige werden könnet? Gedencet darbey offte an euer Schwachheit / Fehler und Sünden / erweget auch die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes / davon ihr alles habt / was ihr umb und umb send / die freye Hand Gottes / so an keinem Menschen gebunden / sondern einem ieden Menschen zum Werkzeug seiner Gnade gebrauchen / und auch von denen / so sich darunter nicht demüthigen wollen / sich zurücke ziehen könne / und vergesset dabey des Gebeths nicht / ach! ich weiß gewiß / euer euserlicher [zur Sünde und Unerkentlichkeit geneigter] Mensch wird verworfen / und der innerliche [die heiligen Kräfte und Bewegungen zur Erkenntnis sein selbst und seines Gottes gehörig] von Tage zu Tage [ie länger ie mehr] verneuert werden. 2. Corinth. IV, 16.

Erkennet aber auch schließlich zu euerm Trost / Ihr im niedrigen Stande lebende / und seiner Erhöhung oder Beförderung gewürdigten Christen / die Allmacht / Weisheit / und gnädige Fügung Gottes / an dem zuvor niedrigen Schaffer / und im erhöhten Könige David. Ach der Gott / der den David bis hieher gebracht hat / der lebet noch / und kan noch eben dieselbe Kunst. Sind gleich keine Mittel / kein Patron vorhanden / die Eltern verfallen / es stehen sonst allerhand Hindernisse im Wege / gleichwohl woserne dir Gott was zgedacht / wo du auch zu deinem Gott dich hältst / so muß dir wohl werden / so gut / als dem David seine Ehre / Ruhe / Glück und Ansehen / oder dem armen Joseph sein Ehrenstand in Egypten. Es practiciret Gott ja auch noch heutiges Tages dergleichen. Sehet Euch nur umb in allen Ständen / es werden euch Exempel genug für Augen kommen. Es werden sich viele finden / die da in die Classe des jemi-

gen



sein selbst und seines Gottes.

gen Hochberühmten Theologi gehören / welcher von sich selber schreibet: Als ich nach Wittenberg kam / hatte ich nichts / als einen Groschen. Wo war da mein Magisterium? mein Doctorat? meine herrliche Bibliothec / mein Ampt / und dergleichen? Gott führet uns wunderbarlich und durch krumme Wege / durch rauhe Wege / ehe er uns mit Ehren annimpt. Diesen Herrn lasse man walten und sorgen vor das hieher bringen / man vertraue Gottes Providenz neben seinem Gebeth / fleissigen Studiren und Arbeit / er kan aus Schande zu Ehren / aus Armuth zu Reichthum / aus der Tiefe in die Höhe bringen / und das gar leichte / Sir. XI, 23. wie schwer diß fürkômmt. Mit allen deinen Sorgen wirstu deiner Beförderung so wenig eine Ehren-Staffel / als deiner Länge eine Elle zusehen.

Und bleibet ja endlich das zeitliche hieher bringen aussen / muß mancher sein lebtage sich schmiegen / bücken und drücken / so dencke man / daß es nicht daran liege / was vor eine vornehme Person man auff dem Theatro dieser Welt / sondern wiewohl man die geringe agiret habe / daß es besser sey / niemahls zu hohen Ehren gebracht werden / als irgend durch unordentliche Mittel / mit Verletzung seines Gewissens und Erniedrigung seiner Seele. Es muß ja in diesem Fall auch gelten / was unser theurer Heyland saget: Was hilffts dem Menschen / so er die ganze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seele? Was halff dem Saul seine Erhöhung zum Königreich? Was solte er ie so wohl drum geben / wann er nur was hätte / damit er seine arme unseelige Seele lösen könnte? GOTT hat ja auch unter den Niedrigen und Zurück-Bleibenden die Seinigen / es gehet ihnen ja an der Herrlichkeit in Christo deswegen nichts ab. Nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle sind beruffen / sondern das Verachtete hat Gott erwöhlet. 1. Cor. I, 26. 27. Es sey doch ein ieglicher

### Die Gottseelige Erkenntniß

cher zu Frieden/wenn ihn Gott in seinem Gnadenreich wohl angebracht / und da einen Vorzug im Glauben / Liebe / Sanftmuth / in Friede und Freude in heiligen Geist vor andern gegönnet hat / worauff die ewige und vollkommene Erhöhung zu hoffen. Er wird euch erhöhen zu seiner Zeit / 1. Pet. V. 6.

Nicht weniger sollet auch / ihr Geehrten und Hohenen in der Welt / Davids Exempel und Worte zu euerm Trost annehmen. Es ist nicht ohne / das eure Ehre / Ansehen und Herrlichkeit oft mit vieler Gefahr / Feindschaft / Noth und daher verursachten Sorgen umgeben ist. Die Grossen in der Welt werden in heiliger Schrift mit den Bergen oder hohen Gebirge verglichen. Denn wie deren hohe Gipffel dem Ungewitter am meisten unterworfen / mit Schnee und Eiß meistentheils bedeckt / den Wetter = Strahlen und Donner = Streichen oft erhalten müssen; So gehets auch den Geehrten in der Welt. Sie sind wohl zu höhern Ehren und Ansehen / Glück und Herrlichkeit gebracht / aber auch zu mehrer Gefahr und Sorgen. Gleichwohl ist das ihr Trost / das Sie der **HERR** **HERR** hieher gebracht hat. Eben dessen mächtige und gnädige Vorsorge pfleget auch zu erhalten / was sie verschaffet. Der **HERR** **HERR** der hieher gebracht / wird weiter bringen. Er hat den Stuel Davids bestetiget auff seine Nachkommen. Er wird auch ferner / die in Demuth vor ihm wandeln und seine Ehre beobachten / mit Ehren krönen / und ihren Namen bringen auff die Nachkommenen.

Endlich sollet auch ihr Leidtragenden / denen iezo umb Trost am meisten bange ist / nicht ungetröstet von dem Angesicht des **HERRN** weggehen. Es ist kein Betrübnis und Unglück / davon es nicht heisse: Der **HERR** **HERR** hat mich hieher gebracht. Der Allmächtige hat mich sehr betrübet / Ruth. I. 20. Der **HERR** **HERR** hat die hinterlassene Schatterische Frau Wittwe in diesen Wittwen = Stand / ihre Kinder in den Waisen =

Die Gottseelige Erkentniß sein selbst und seines ꝛc.

Waisen-Stand / Sie sämtlich in dieses Trauer-Haus  
gebracht; Aber auch zugleich in ein Trost-Haus. Fra-  
get die vor dem HERRN in ihrem Trauer-Habit und  
Schleyer hier sitzende schmerzlich betrübe Frau  
Wittwe / wer bin ich? Fragen die weinenden Kinder:  
Wer sind wir? So antworte ich: Von GOTT be-  
trübe / und von GOTT geliebte Leute. Eine  
solche Wittwe / die GOTT zum Richter / solche Waisen die  
den HERRN zum Vater haben. Der HERR der Sie in  
disß Betrübniß bracht / der wird Sie auch darinnen nicht  
verlassen. Er wird den Geist der Gedemüthigten auff-  
richten. Er wird Sie auch wieder aus der Angst heraus  
bringen. Er kan erniedrigen und erhöhen / betrüben und  
erfreuen. Der HERR HERR hat hier Mann  
und Weib / Vater und Kinder von einander gebracht / er  
wird Sie aber / wo sie auch hier überwinden umb  
des willen / der sie geliebet hat / wieder zusammen  
bringen auff eine ewige Behwohnung und Gemeinschaft /  
da wird denn das rechte Bewundern / Loben und Erfreu-  
en über das himmlische Hieher bringen erst recht an-  
gehen. Da wird alsdenn der seelige Herr Ampt-  
Schreiber / wann er die Seinigen bey sich in der Herr-  
lichkeit sehen wird / recht Freuden-voll ausruffen: Wer  
bin ich / HERR HERR / und was ist mein Haus /  
daß du mich bis hieher gebracht hast? Ach liebster  
JESU / bringe uns hier zur Gottseligen Erkentniß unser  
selbst / und unsers GOTTES. Nim alles hinweg / was uns  
daran hindern / gib / was uns darzu fördern möge / da-  
mit wir auch dertmahleins zusammen / in deinen Himmel  
gebracht werden mögen. Du bist der treue Hey-  
land / der uns bracht hat und noch bringet zu  
dem rechten Vaterland / Kyrie eleison /  
Amen.

§

Lebens

1625  
61  
1686

Die Geschichte des



## Lebens-Lauff.



**E**ist der Wohl- Ehrenveste/  
Groß-Achtbare und Wohlbenahm-  
te Herr Johann Martin  
Schatter / Churfürstl. Sächs.  
wohlbestellter gewesener Ampt- / Schreiber  
allhier zu Torgau / von ehrlichen und  
Christlichen Eltern / nemlich den weyland  
Wohl- Ehrenvesten / Groß-Achtbarn und  
Wohlgelahrten Herrn Johann Schattern / auch Churfürstl.  
Sächs. wohlbestallten Ampts-Verwaltern zur Sachsenburg etc. und  
der Wohl-Erbaren / Viel-Ehr- und Tugendreichen Frauen  
Annen / Tit. Herrn Johann Kömers / auff Greischis / ehe-  
leiblichen Tochter / am 3. Martii Anno 1625. an dieses Tagelicht ge-  
bohren worden. Seine Groß-Eltern väterlicher Seiten / waren  
der weyland Wohl- Ehrenveste / Vor-Achtbare und Wohlweise  
Herr Christoph Schatter / Magister Philosophiæ, und wohl-  
verdienter Stadt-Syndicus zu Weyßenfels. Und die Wohl-Er-  
bare / Viel-Ehr- und Tugendbegabte Frau Elisabeth / Tit. Herrn  
Andreas Hillarts / wohlverdienten Bürgermeisters zu Pegau  
Eheleibliche Tochter. Wie nun die Eltern über der Geburt ih-  
res lieben Kindes herzlich erfreuet worden / also haben Sie dassel-  
be am 6. Martii obgemeldten 1625. Jahres / dem HERRN IESU  
CHRISTO durch das Bad der heiligen Tauffe einverleiben /  
und zu Erinnerung seines Tauff-Bunds ihn mit den Nahmen  
Johann Martin / in Beyseyn derer darzu erbeten Tauff-Zeu-  
gen / als des weyland Churfürstl. Sächs. Amptschöffers zu Kemnig /  
Herrn Paul Webers / Herrn Balthasar Kreuzschens zu Francken-  
berg / und des Churfürstl. Sächs. Amptschöffers zu Lichtenwalda  
Jungfer

### Lebens-Lauff.

Jungfer Tochter / benennen / auch hernach zum Gebeth / Gottesfurcht und Christlichen Wandel so wohl vor sich / als durch treue Præceptores anhalten lassen / daß Er also nicht nur einen guten Grund in seinen Christenthum geleget / sondern auch in Rechnen / Schreiben und der lateinischen Sprache / so viel dazumahl seine zarte Jugend fassen können / ziemlich geübet worden. Allein gleich wie ihm Gott gleich Anfangs zuerkennen geben wollen / daß nur seine Vater-Hand uns führen und nähren müsse / so hat Er ihm auch in seiner Kindheit mit denen allgemeinen Kriegs / Troublen des damahls angegangenen 33-jährigen Teutschen Krieges in mancher Probe des in ihm angezündeten Glaubens gesetzt / und über dieses in dem 11. Jahr seines Alters Anno 1636. seine liebe Eltern / als der Herr Vater zu Sachsenburg an einem hitzigen Fieber / die Frau Mutter aber zu Pegau in der Contagion, von seinem Haupte zu sich genommen / und ihn in dem Vater- und Mutter-losen Waisen-Stand versetzt / worinnen Er denn bey damahligen gefährlichen Zeiten wohl gelernet / seine Hoffnung auff den Vater im Himmel zu richten / Leit-Regier- und Versorgung von ihm zu bitten / welcher denn auch sein andächtiges Gebeth in Gnaden erhöret / und bey selbigen schweren Zeiten / als auch hernach seine Lebens-Zeit väterlich erhalten und versorget hat. In dem ihn sein Großvater obgenandter Herr Johann Römer / uff Kreischitz / zu sich genommen / und ob Er gleich auch nach dieses Vater-Hergens tödtlichen Hinritte / sich auff dem väterlichen Suche Elftererbnis / als eine verlassene Waise zusamt seinem Geschwister in dem beschwerlichen Länfften etliche Jahr auffhalten müssen / so hat ihm doch bald Gottes Hand zu seiner Frau Mutter Bruder / Tit. Herrn Heinrich Kömern / Churfürstl. Sächs. Accis- Einnehmern und Rathsverwandten zu Freyberg in Meissen geführet / bey welchen Er bis an dessen erfolgten seeligen Todesfall sich als ein Schreiber mit seines Herrn guten Vergnügen gebrauchen lassen. Und weiln Er hiermit sein männlich Alter erreicht / und willens gewesen / sich in den heiligen Ehestand zubegeben / hat Er mit der Wohl- Erbaren / Viel-Ehr- und Tugendbegabten Frauen Agnes Margarethen / Herrn Tobias Engels / Churfürstl. Sächs. Hof- Barbierers hinterlassenen Wittwen Anno 1655. sich verheyrahet / und als in zwischen Gottes Gnaden-Hand ihn weiter in der Durchlauchtigsten Churfürstin izu Sachsen 10. Diensten auff Dero Hauß Lichtenburg geführet / und zum Ampts-Verwalter daselbst gesetzt / hat Gott der Herr auch den Ehe- Segen hinzu gethan / und am 2. Julii Anno 1656. ihn mit einer Tochter / Maria Sophia / die hernach Anno 1675. an den Churfürstl. Sächs. wohlbestallten Ampts-Verwalter zur Annaburg Tit. Herrn Johann August Sendeln / (von dem sie auch in ihren 11. jährigen Ehestande / zwey Kinder / als eine Tochter Maria Dorothea / und einen Sohn Christian Augustus erzeiget) verheyrahet worden / erfreuet. Und ob gleich hernach

### Lebens-Lauff.

Der liebe Gott auch ihme die Freude dieser friedlichen Ehe mit der bitteren Todes-Scheidung wieder versalzen / und gemeldte seine liebe Ehe-Frau am 1. Maji 1662. von der Seite gerissen / So hat Er doch hernach diesen Riß bald ersetzt / in dem Er an der vorigen statt Ihm am 26. Januarii Anno 1664. die Wohl-Erbare / Viel-Ehre und Tugendbegabte / damahlige Jungfer Martha Elisabeth / des weyland Wohl-Ehrenvesten / Groß-Nichtbarn und Wohlgelehrten Herrn Johann Hestii, Churfürstl. Sächs. wohlbestallt. gewesenen Ampts-Verwalter zu Walda und Raundorff / hinterlassene älteste Tochter zugesellet / und ihm in der mit ihr 22. Jahr besessenen friedlichen Ehe / auch seinen Segen reichlich spüren lassen / In dem Er nicht nur nothdürfftige Lebens-Mittel ihnen bescheret / sondern auch an Leibes-Früchten nicht ermangeln lassen. Denn ob wohl Anno 1664. den 17. Septembris ein zur Welt todt gebohrner Sohn / und das Absterben des am 11. Novembris 1669. gebohrnen Tochterleins / Anna Dorotheen / ihnen nicht geringes Hauß-Creuz verursacht hat ; So ist doch dieser Schmerz wieder gelindert worden / durch die Geburth der andern Kinder / nemlich der Tochter Annen Kunigunden / welche am 27. Januarii 1666. gesund an diese Welt gebohren / und in verwichenen Monat Septembr. an Tit. Herrn George Gottlob Lehmannen / Churfürstl. Sächs. wohlbestallten Salz-Verwaltern zu Grossen Salza / Göttlichen Schickung nach verheyrahet worden. Ingleichen des am 25. Januar. 1667. gebohrnen Sohns Johann Siegmunds / und am 6. Martii Anno 1676. gebohrnen Tochter Johann Dorotheen / welche allerseits noch am Leben / und benebenst der der höchst-berrübten Frau Mutter und älteren Frau Schwester / auch dero beyden Kinder / dem seligen Herrn Vater / als Hochberrübte Waisen / zusamt dem Herrn Eydam / das Geleithe zu seinem Ruhebette geben.

Wie nun unser seliger Herr Mit-Bruder Gott und seiner gnädigsten Herrschafft iederzeit getreu verblieben / also hat ihm auch Gott Gnade von sich und Deroselben wiederfahren lassen. Denn da haben Seiner Churfürstl. Durchl. zu Sachsen etc. Churfürst Johann Georg der Fünfter / Christmildesten Andenkens / ihme nicht nur die Verwaltung des Ampts Lichtenburg / sondern auch die Ober-Ampts-Verwaltung zu Annaburg gnädigst auffgetragen / Und nach dem Er solche Verwaltung 23. Jahr ohne Ruhm zu melden wohl vargestanden / haben jetzt regierende Seine Churfürstl. Durchl. Ihn zum Ampt-Schreiber allhier / gnädigst bestellen lassen / In welchen letzten Ampte Er auch in die 6. Jahr Gott und seinen Nächsten getreulich gedienet. Masset  
denn / so viel sein geführtes Leben und Christenthum betrifft / bekant / daß Er ein Christlich und Gottseliges Leben / jedoch  
nicht

### Lebens-Lauff.

nicht ohne menschliche Schwachheit und Sünde / geführet /  
Gott und seinen Nächsten aufrichtig gedienet / die Predigten  
Göttliches Worts öfters und andächtig gehört / darbey auch sei-  
ne Sünden erkennet / Gott abgebeten / die Mittel des Heyls öft-  
und nur letztlich am 3. dieses / das Hochwürdige Abendmahl wür-  
diglich gebrauchet hat / auch mit andächtigen Gebeth und Seuff-  
zen sein Leben seligst beschloffen. Denn nach dem der Seeligst-  
Verstorbene eine Zeit her grosse Undaunung des Magens zusamt  
ziemlicher Schwachheit und Geschwulst an sich befunden / hat der-  
selbe zwar hierwieder derer Herren Medicorum (nemlich des  
Churfürstl. Sächs. wohlbestallten Leib-Medici, Tit. Herrn Doctor  
Christian Ernst Morgensterns / und Tit. Herrn Doctor Johann  
Dreßlers / Rath und verordnete Mittel gebrauchet / Nach dem  
aber diese nicht allerdings anschlagen wollen / sondern die anhal-  
tende Schwachheit sich endlich gar in ein hefftig verzehrend Fieber  
verwandelt / hat der Seeligst-Verstorbene wie zuvor / also hernach  
zu einem seligen Sterben Stündlein sich bereitet / und ist so den  
13. dieses  $\frac{3}{4}$  auff 10. Uhr vor Mittage / unter der Anruffung seines  
Heylandes JESU / auff dessen theures Verdienst in Bensenn /  
Einsegnung und tröstlichen Zuruff des Herrn Superintenden-  
tens als Beichtvaters / vernünftig / sanfft und selig verschie-  
den / als Er sein ganzes Leben gebracht hat auff  
61. Jahr 8. Monat 1. Woche und  
6. Tage.



R

Abdan



## Abdankung.

Allerseits nach Stand und Bürden Hoch-  
und Wohl-titulirte Herren und Frauen.

**W** E sind noch wenige Tage dahin / so werden wir die Herz-erfreuliche Zeit mit solenner Andacht begehen / da das Weihnacht-Licht / welches alle Menschen erleuchtet / in diese Welt kommen / da der Glanz der Herrlichkeit **GDIES** in seinem Fleische / und denen / so da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / zur Freude und Trost erschienen. Man findet bey denen Scribenten unterschiedliche Anmerkungen eines wunderbaren Nacht-Lichts / so da zur Zeit der Geburth Christi hin und her erschienen und die Nacht erleuchtet haben soll. Wäre dem also / so hätte die Creatur durch Direction ihres Meisters das zur Welt gebohrne übernatürliche und Göttliche selbst-ständige Licht angedeutet. Wir haben aber nicht nöthig / ungewisse Lichter der Geburts-Nacht des Heylandes aufzustecken. Wir haben gnug an dem Wunder-Licht / daß das im Stall zu Bethlehem liegende Herrlein den Hirten auf den Felde aufgesteckt / als Sie die Klarheit des Herrn umbleuchtet / und in selbiger Gegend die Nacht in einen Tag verwandelt. Hier deutete das leibliche Licht ein geistliches Licht / ja das Freuden-Licht an / daß der Welt aufgegangen / von dem gnädigen **GDt.**

Die Finsterniß schrecket und betrübet / welches die Egyptier in ihrer langen pur-finstern Nacht / die Cimærii in ihrem finstern Loch / und alle Einwohner der Mitternächtlichen Länder unter dem Nordpol / in Grönland / bey den Spitzbergen / und so noch weiter hinwegts Leute wohnen möchten / in ihrer fast halbjährigen langen Nacht mehr als zu viel erfahren: Hingegen das Licht erfreuet. Also brachte das Weihnacht-Licht die wahre Gemüths-  
und



### Abdanckung.

und Seelen: Freude allen Sündern und Betrübten mit / die sich dasselbe erleuchten lassen. Da solte nun unser Geist bey dieser Vorbereitungs: Zeit auff ein solch freudenreiches Fest mit fröhlichen Gedanken umbgehen / und alles zum Licht und Fröligkeit sich zuschicken / nach der Ermahnung des Hoherleuchteten Apostols: Freuet euch in dem HERRN allewege / und abermahl sage ich / freuet euch. Der HERR ist nahe. Sorget nichts. Alleine es geschiehet offte / daß die Weihnachts-Freude durch betrübte Zufälle / so die Sittlichkeit dieses Lebens mitbringenet / wo nicht gar zerstöret / doch ziemlich turbiret und geschmälert wird / daß daher mancher Stadt / manchen Hause und Menschen die Weihnacht: Tage werden / wie solche Tage / da die Sonne im Mittage untergehet / wie die Schrifft redet.

Ich meine das mit Finsterniß überfallene Schatterische Haus / dem seine Sonne untergangen / erfähret diß mehr als zu sehr. Ein Ehemann / ein Vater ist ja das im Hause / in der Ehe / was die Sonne in der Welt: So muß auch jenes tödlicher und noch zu zeitlicher Hintritt denen Ehe und Haus: Genossen nicht weniger betrübt vorkommen / als der Welt / wenn die Sonne vor der Zeit unter gehet. O wie finster sieht nun alles in dem Schatterischen Hause! O wie finster in deren hinterbliebenen schmerzlichen betrübten Frau Wittwen und lieben Kinder ihren Herzen! Aber sehet / das Weihnacht: Licht / das JESUS: Licht kömpt / auch eure durch solchen schmerzlichen Todesfall betrübte Herzen zu erleuchten und zu erfreuen. Das ist die rechte Freude vor die traurige Herzen. Der läßt uns bisweilen Finsterniß überfallen / und entziehet uns irdische Lichte und Sonnen / damit die Krafft seines Lichts und Trosts desto mehr verlanger und empfunden werde. Das bekennet jene im Finstern sitzende Seele: Ob ich gleich im Finstern sitze / so ist doch der HERR mein Licht. Ach öffnet durch innige Andacht und Betrachtung dem JESUS: Lichte eure Herzen / der wird Euch mehr erfreuen / als alles Zeitliche betrüben kan. Bedencket / daß Er Licht und Finsterniß: Freude und Trauren / Glück und Unglück schaffe.

Was betrauret Ihr den Seelig: Verstorbenen / der doch im Lichte Gottes iezo wandelt. Ist Euch ein irdisch Licht ausgeloschen / so wil JESUS doch Euer Licht seyn / biß Ihr alle des himmlischen Lichts Kinder werdet. Seyd Ihr schon als die Traurigen in der Welt / so gebühret Euch doch zugleich fröhlich zu sein in dem HERRN / und bey Herannahung des fröhlichen Festes dem Trauer: Geist zu steuren und zu sagen:

Weicht ihr Trauer: Geister /  
Denn mein Freuden: Meister /  
JESUS tritt herein /

R 2

Denen

Abdankung.

Denen die Gott lieben/  
Muß auch ihr Betrübten  
Lauter Zucker seyn.

Es erzehlet J. C. Scaliger aus Hippocratis Schriftten/  
Ptychonem in pectore vulneratum risisse, daß einer/Nahmens  
Psycho, als er in die Brust verwundet worden / drüber gelachet/  
dessen er aus den Anatomicis Ursache gibt. So machts auch/  
Ihr sämtlichen Leyd-Tragenden / Gott hat Euch zwar eine tiefe  
Wunde in die Brust geschlagen / aber werdet Ihr das Lachen-  
Kind JESUM mit seinem Creuze recht in Euer Herze fassen/  
und die Hand/ so Euch verwundet/ recht bedencken/so werdet Ihr  
im Geiste lachen und frölich seyn.

Inzwischen empfinden die sämtlichen Leyd-Tragenden/  
sonderlich die Schatterische Frau Wittwe in ihren Finsterniß  
einen ziemlichen Trost-Schein daher / daß meine Hoch- und Viel-  
geehrte Herren und Frauen mit ihrer vornehmen und häufiger  
Gegenwart diß Leichen-Begängniß haben verehren wollen. Sie  
erkennen solches mit geziemender Dankbarkeit / und heben zur  
Vergeltung ihre Augen gen Himmel zu dem Vater des Lichts/ in-  
nig wünschende / daß Er so wohl in ihren Herzens- als Hause-

Himmel die Sonne lange und immerdar scheinen lasse/

vor solcher und anderer Finsterniß in Gnaden

bewahren/ und mit frölicher Weyh-  
nachts-Feyer beselige.





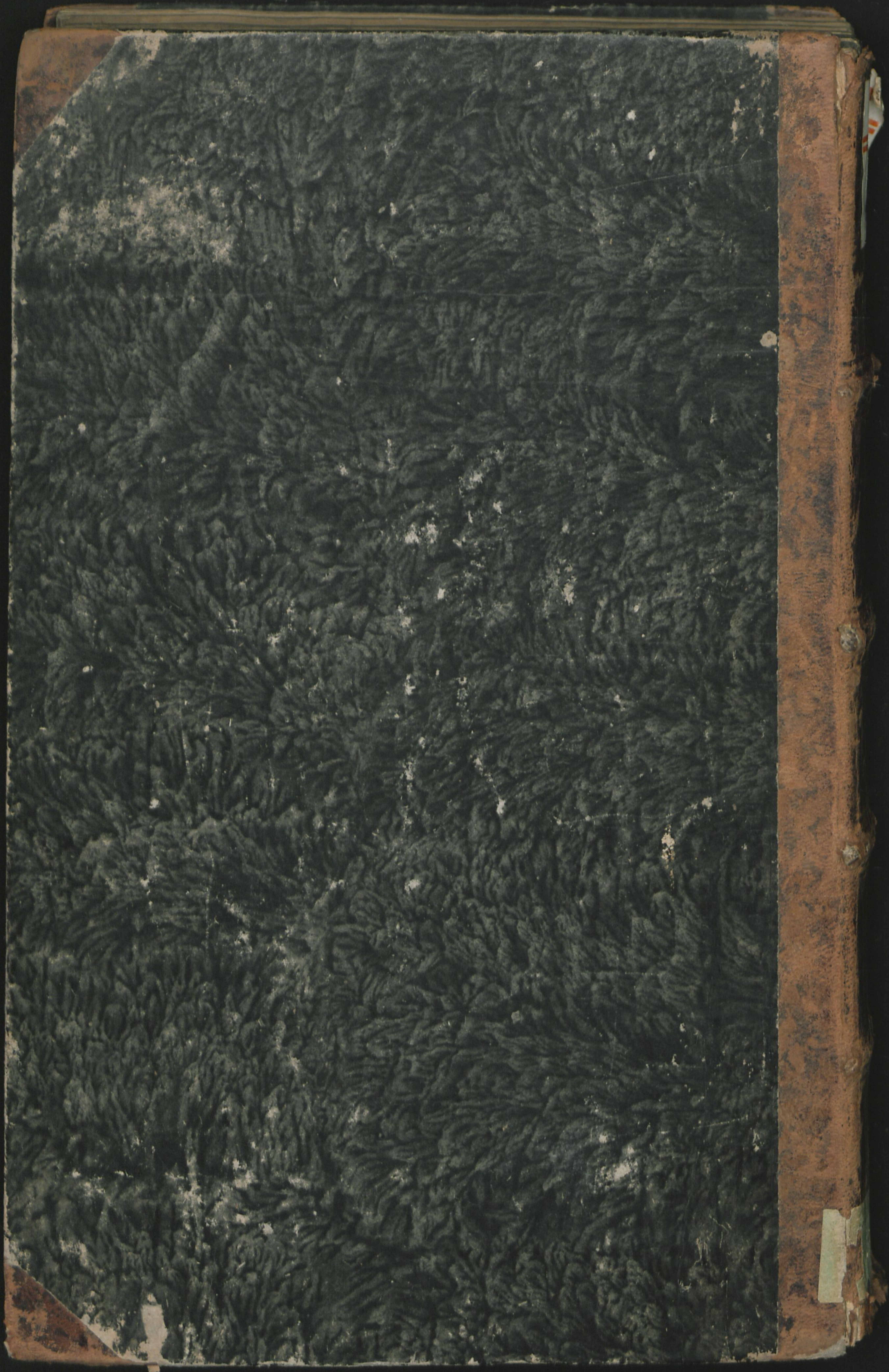


78 M 466

ULB Halle 3  
005 022 843



V077



Die Gottseelige Erkenntniß

sein selbst

LES/

. VII, 18.

rr / und was ist mein  
yehler gebracht hast?

cher Beerdigung

land

hros-Dichtbarn und  
hymten

rn

**M**artin

tters/

Sächs. wohlbe-

mpt-Schreibers

cgau /

Kirchen daselbst

mbr. 1686.

tellet

on

Doffkunken /

store und Superintendenten.

Z D A G A U/

Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen.

